

Inland
Gleichbehandlung von
Gehörlosen beim BMLVS

Ausland
STAND4ALL – Standardi-
sierung für alle. Ein Projekt.

Gebärdensprache
Die Zukunft der Forschung
liegt in gehörlosen Händen

ÖSTERREICHISCHER
GEHÖRLOSENBUND

öglb

Gebärdensache

Zeitung für die Gebärdensprachgemeinschaft

Jahrgang 62, 1/2010

Die Arbeit des ÖGLB

2010 – auf den Erfolgen des Vorjahres aufbauen

Bericht auf Seite 4

HAUS DER GEHÖRLOSEN

Gehörlosentheater **„deaf5“** spielt
FUNDEVOGEL
 Gebrüder Grimm

Ein Märchen in
 Gebärden- und Lautsprache
 für gehörlose,
 schwerhörige und hörende
 Kinder ab 6 und
 Erwachsene

Premiere:
 Sonntag, 07. Februar 2010
 15.00 Uhr
 Montag, 08. Februar 2010
 10.00 Uhr

Comedia Theater
 Roter Saal
 Vondelstr. 4-8
 50677 Köln
 Das Theater besitzt
 eine Induktionsschleife!

Kartenreservierung:
 Comedia Theater
 vvk@comedia-koeln.de
 www.comedia-koeln.de
 Telefon: 0221-888 77 222

Eintrittspreise:
 Kinder: 6 €
 Erwachsene: 7 €
 Gruppen:
 ab 10 Pers. 4,50 €
 ab 50 Pers. 4,00 €



Kämpgen Stiftung



pur pur Kultur e.V.
 Tondemstr. 25 · 50825 Köln
 Tel.: 0221 - 946 58 97
 info@purpurkultur.de
 www.purpurkultur.de

Alle Kinder brauchen Märchen ...

... und ALLE Kinder brauchen Theater
 – in ihrer Sprache!

In der Comedia Colonia, im so genannten Roten Saal eines Kölner Theaters, wurde am 7. und 8. Februar 2010 das Gebrüder-Grimms-Märchen „Fundevogel“ aufgeführt. Die Rollen wurden von den SchauspielerInnen des Gehörlosentheaters „deaf5“ übernommen. Sie zeigten, wie unterhaltsam Gebärden- und Lautsprache auf der Bühne ist. Regisseurin Monika Hilz erklärte sich dazu bereit uns ein Interview zu geben.

GebärdenSache (GS): Frau Hilz, am 7. Februar 2010 feierte das Märchen „FUNDEVOGEL“ von den Gebrüder Grimm an der Comedia Colonia Premiere. Stars des Stücks sind die gehörlosen Ensemblemitglieder von „deaf5“. Sie selbst sind hörend. Was hat Sie dazu gebracht ein Märchen mit gehörlosen Schauspielern auf die Bühne zu bringen? Wie kam es dazu?

Monika Hilz: Vor neun Jahren wurde mein Neffe Vater einer gehörlosen Tochter. (Vielleicht kennen Sie den Dokumentarfilm „Wir sehen voneinander“ von Lilo Mangelsdorf. Die Tochter, Selina, ist darin die Hauptperson.) Ich hatte bis dahin keine Berührung mit gehörlosen Menschen und sah dann nach und nach, welche schwierigen Bedingungen in Deutschland herrschen. Wenn man z.B. die Bildung nimmt, auch das Fehlen der Gebärdensprache in den Schulen. Ich beschäftigte mich sehr intensiv mit dem Thema und dachte nach, wo ich meinen Anteil für eine positive Entwicklung leisten kann. Weil ich Theaterpädagogin bin, lag es für mich nahe mit Theater zu beginnen.

Ich stürzte mich im wahrsten Sinne des Wortes auf gehörlose Menschen und wollte Theater mit ihnen machen. Sehr blauäugig und mit nur einem Gebärdensprachkurs. Ich machte alle Fehler, die man so machen kann und landet erst einmal hart (zu Recht). Dann sortierte ich mich, tat mich mit einer Kollegin zusammen (Andrea Willimek) und ging die ganze Sache systematischer an.

Ich beantragte über den Verein pur pur Kultur (zu dessen Vorstand ich gehöre) (www.purpurkultur.de) Fördergelder, damit die Arbeit professionelle Formen annehmen konnte, und wir gründeten (nach drei Jahren harter Arbeit) mit gehörlosen Schauspielern, die von Anfang an dabei waren, das Theater „deaf5“.

Wir hatten nicht von Beginn an vor, Märchen zu inszenieren. So ging es auch bei dem ersten kleinen Stück (eine Szenekollage) um das Leben als gehörloser Mensch in einer hörenden Umwelt.

Den zweiten größeren Auftritt hatte die Gruppe mit „Szenen mit Clows“ 2008 auf der Kölner Domplatte im Rahmen der 4. Deutschen Kulturtag.

Ab da war klar, dass wir Stücke für Kinder machen wollten, für gehörlose Kinder. Denn inzwischen wusste ich auch, dass es bei uns in Deutschland so gut wie kein Kindertheater in Gebärdensprache gibt. Auf Märchen kamen wir durch Zufall. Ich wollte im Training eine Improvisationsübung mit den Schauspielern machen, bei der einer ein Märchen gebärden sollte und die anderen dies sofort spielerisch umsetzen. In der anschließenden Diskussion erfuhren wir, dass viele Gehörlose nur sehr wenige Märchen kennen.

So stand unser Plan fest: Wir spielen Märchen für Kinder in Gebärdensprache. Fundevogel ist unser erstes.

GS: Beherrschen Sie die Deutsche Gebärdensprache?

Hilz: Mäßig. Ich lerne noch. Es gibt mit den Teilnehmern ein Abkommen: Schauspieltraining gegen Gebärdensprach-Training.

GS: Wie klappt die Kommunikation zwischen Ihnen als Regisseurin und „deaf5“?

Hilz: Super! Wir sind ja inzwischen ein eingespieltes Team. Ein Gemisch aus Gebärdensprache, Lautsprache und Spiel wenn es gar nicht geht. Eine Teilnehmerin hat ein ziemlich starkes Restgehör und beherrscht sowohl die Gebärdensprache als auch die Lautsprache. Sie ist eine großartige Vermittlerin. Für dieses Projekt haben wir allerdings zusätzlich eine Gebärdensprachdolmetscherin engagieren können (dank großzügiger Fördergelder der Stiftung Wohlfahrtspflege, der Kämpgen Stiftung und der Aktion Mensch). Denn für die Arbeit mit den hörenden Schauspielern, die bisher gar keine Berührung mit gehörlosen Menschen hatten, ist das unabdingbar.

GS: Wer versteckt sich hinter „deaf5“ und sind die Ensemblemitglieder ausgebildete SchauspielerInnen, wenn ja, wo kann man in Deutschland als gehörloser Mensch Schauspiel lernen? Gibt es dafür eigene Institutionen?

Hilz: Nein, niemand ist als SchauspielerIn ausgebildet. Das sind Menschen zwischen 28 und 48 Jahren unterschiedlicher Berufe. Sie spielen Theater aus Leidenschaft.

In Deutschland gibt es keine Möglichkeit zur Ausbildung. Und genau das ist mein großes Anliegen und wird mein nächster Schritt sein, wenn wir hoffentlich für den Anfang genügend finanzielle Unterstützung erhalten. Wir von pur pur Kultur wollen diese Möglichkeit schaffen. Es interessiert mich sehr, wie das in ande-



ren Ländern ist und ich werde unbedingt Kontakt zu solchen Institutionen/ Schulen noch in diesem Jahr aufnehmen.

GS: Haben Sie eine lustige Anekdote auf Lager, eine Begebenheit, die während der Proben zu „FUNDEVOGEL“ passiert ist und die die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und „deaf5“ charakterisiert?

Hilz: Oh ja. Mara, unsere gehörlose Erzählerin (sie spielt auch noch einen Knecht) und ihre hörende Partnerin Bettina sollten an ihrem gemeinsamen Text/ihrer gemeinsamen Szene arbeiten. Die Dolmetscherin und ich kamen nicht so recht voran und es gestaltete sich immer schwieriger. Keine schien die andere wirklich zu verstehen. Dann gab es eine Unterbrechung, weil andere Schauspieler etwas mit mir klären wollten. Die Dolmetscherin und ich verließen kurzfristig den Trainingsraum. Als wir zurück kamen, bot sich folgendes

Bild: Beide Frauen knieten sich gegenüber auf dem Boden, in ihrer Mitte der Text. Mara gebärdete Satz für Satz für ihre hörende Partnerin, die das erst in Gebärdensprache wiederholte und dann für sich selber in Lautsprache. Es war so intensiv, so wunderbar, dass ich dachte: Die machen das ohne unsere „Vermittlung“ viel besser und das ist genau die Begegnung zwischen Hörenden und Gehörlosen, die wir für ein Leben miteinander brauchen. Es hat mich sehr angerührt.

GS: Was macht die gehörlosen Schauspieler auf der Bühne besonders stark? Worin sehen Sie die Unterschiede zwischen hörenden und gehörlosen Schauspielern?

Hilz: Das ist der Umgang mit Mimik und Gestik – vor allem wenn es sich, wie bei uns, um Amateure handelt. Hörende sind da viel ängstlicher, kommunizieren erst einmal auch auf der Bühne nur mit Sprache. Das ist bei Gehörlosen anders.

Seite 48 >





GS: In dem Stück „FUNDEVOGEL“ geht es um eine böse Stiefmutter, die ihren Stiefsohn Fundevogel kochen und verspeisen will. Doch Lenchen, die Tochter des Hauses, flieht mit Fundevogel in den Wald, wo sie sich vor der bösen Frau verstecken. Das Stück „FUNDEVOGEL“ ist mir, als Brüder Grimm-Märchen-Fan unbekannt, erinnert mich aber stark an „Hänsel und Gretel“, ein Grimm-Klassiker. Wie sind Sie auf den Stoff „FUNDEVOGEL“ gestoßen?

Hilz: Das ist im Amateurbereich immer ganz stark eine Frage der Besetzungsmöglichkeit, der Spielfähigkeit. Man muss ganz genau darauf achten, dass die Schauspieler, die man hat, das auch leisten können. Aber auch das Thema von Freundschaft in diesem Märchen, von Zusammenhalt und dadurch die Überwindung aller Schwierigkeiten, war ein interessantes Thema.

GS: Wir feierten am 4. Jänner den 225. Geburtstag von Jacob Grimm. Ist dieser Event einer der Gründe weswegen Sie sich für ein Stück der berühmten Kinder- und Hausmärchen-Erzähler entschieden haben?

Hilz: Wäre gar nicht schlecht gewesen! Aber nein, die zeitliche Nähe ist eher Zufall.

GS: Sie sagten in einem Interview mit dem Kölner Stadtanzeiger, dass gehörlose Kinder eher selten Märchen kennen. Was, meinen Sie, ist der Grund dafür?

Hilz: Viele gehörlose Kinder wachsen in hörenden Familien auf. Dort kann ihnen niemand Märchen erzählen, weil die meisten der hörenden Eltern nicht gebärden können (und es auch leider nicht mal lernen). Gehörlose Eltern können dann ihren eigenen Kindern auch keine Märchen erzählen, wenn sie keine (oder wenige) kennen. In der Schule erfahren gehörlose Kinder etwas über Märchen. Aber ich weiß nicht, wie es in Österreich ist, in Deutschland steht jedenfalls nicht die Gebärdensprache auf dem Stundenplan und die meisten Lehrer beherrschen diese auch nicht.

GS: Die Vorstellungen werden in DGS gespielt, die wichtigen Passagen aber auch in Lautsprache übersetzt. Im Anschluss an die Vorstellungen sind Begegnungs-Workshops geplant. Wissen Sie, was in den Workshops angeboten wird?

Hilz: Die Passagen in dem Stück, die wichtig zur Verständigung sind (für die hörenden Kinder), werden nicht im herkömmlichen Sinne übersetzt, sondern in der Lautsprache von SchauspielerInnen gesprochen, die dabei (stimmlich) in die Rollen schlüpfen. Sie sitzen am Bühnenrand, sprechen zeitgleich oder auch mal versetzt den Text, bleiben zum Teil in der Originalsprache des Märchens. Das war ein großes Experiment. Zu Beginn dachten wir daran, alles in die Lautsprache zu übertragen. Aber dann stellte sich schnell heraus, dass vieles sich aus dem Spiel ergibt und keiner Übersetzung bedarf, auch ohne Kenntnis der Gebärdensprache. Dass eine Übersetzung sogar das Spiel zerstören würde. Wir wollen die Hörenden auch damit mehr zum SEHEN herausfordern.

Drei junge Frauen, zwei Studentinnen der Kommunikation mit DGS Kompetenz und eine Pädagogikstudentin, die SchauspielerInnen von deaf5 plus der Gebärdensprachdolmetscherin werden mit allen Kindern eine Fragestunde machen, in der die Kinder alles fragen dürfen, auf was sie noch eine Antwort haben wollen. Dann können die interessierten Kinder selber mal auf die Bühne, die „Luft schnuppern“. Es werden kleine Spiele gemacht, in denen sie selber in die verschiedenen Rollen schlüpfen können und außerdem können sie Bilder zu dem Stück malen.

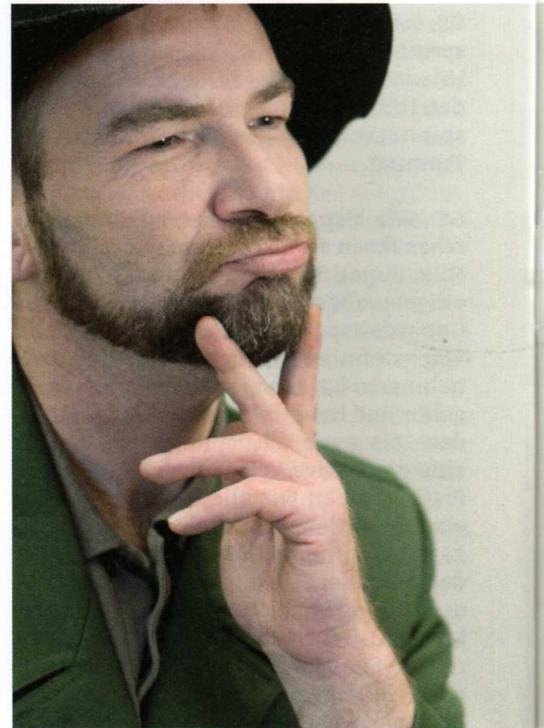


Foto von der Probe deaf5 zum Stück Fundevogel
©Foto: Jascha Hilz

GS: Was nehmen Sie aus der Zeit als hörende Regisseurin eines gehörlosen Theaterensembles für sich persönlich mit? Was hat Ihnen besonders gefallen, in welchen Situationen standen Sie sprichwörtlich vor Barrieren und war somit ein bisschen schwieriger zu meistern?

Hilz: Ich werde ja mit dem Ensemble weiter arbeiten. Aber aus dieser intensiven Probenzeit nehme ich einen reichhaltigen Erfahrungsschatz mit: Über meine eigene Kommunikationsfähigkeit oder -unfähigkeit zum Beispiel. Die Arbeit mit der Dolmetscherin war auch ganz neu für mich. Zu Beginn fehlte mir dadurch der persönliche Kontakt zu den SchauspielerInnen, weil mich plötzlich keiner mehr anschaute, wenn ich eine Regieanweisung gab. Sehr schwierig war die Arbeit an Texten. Dort stießen wir schon sehr an Grenzen. Es war manchmal nicht damit getan, dass die Dolmetscherin übersetzte, denn manches wurde von den SchauspielerInnen trotzdem nicht verstanden. Für manche Worte oder Redewendungen haben wir mühsam nach entsprechenden Gebärden suchen müssen, denn Märchen haben ja auch eine eigene Sprache. Das war eine echte Herausforderung für alle Beteiligten.

GS: Frau Hilz, das Team der Gebärdensache wünscht Ihnen und „deaf5“ Toitotoi für die Premiere am 7. Februar und ein wunderschöne Zeit mit dem Grimm-Märchen FUNDEVOGEL auf der Bühne der Comedia Colonia! Danke für das Interview!

Hilz: Vielen Dank für die guten Wünsche. Es hat mir Freude gemacht, Ihre Fragen zu beantworten.



Übrigens: Wir wurden während unserer gesamten Arbeit zu „Fundevogel“ von einem Filmteam begleitet. Vielleicht gibt es an dieser Dokumentation Interesse. Sie wird im Spätsommer fertig sein! Das gesamte Projekt trägt den Titel „Einmal Prinz zu sein ... auch gehörlose Kinder brauchen Märchen“ und wurde (wie schon erwähnt) großzügig gefördert. Wir hoffen sehr, dass dies auch in Zukunft so sein wird, damit wir unsere Arbeit fortsetzen können.

Das Interview führte Petra Bukowsky

Comedia Colonia Theater GMBH

Vondelstraße 4-8, D-50677 Köln
Tel.: +49 (0) 221 888 77-0
Fax: +49 (0) 221 888 77-330
E-Mail: info@comedia-koeln.de
www.comedia-koeln.de

Monika Hiltz

SchauspielerIn/Theaterpädagogin (BUT)/Kulturmanagerin

Ich bin 1951 in Wismar geboren, habe drei erwachsene Kinder (die zu meiner großen Freude alle drei auf ihre Weise an dem Projekt beteiligt sind) und lebe in Köln. Ich leite seit 20 Jahren in ganz Deutschland Workshops und Seminare, entwickle und organisiere Kunst- und Kulturprojekte, stand in zahlreichen Theaterproduktionen selbst auf der Bühne und führe Regie. Ich bin Mitbegründerin von pur pur Kultur e.V. und Initiatorin des Gehörlosentheaters deaf5.



Andrea Willimek

Theaterpädagogin / Studium der Sonderpädagogik

Andrea Willimek ist 1964 geboren, hat zwei Kinder und lebt in Köln. Seit 1989 unterrichtet sie an der VHS-Köln im Themenkreis Behinderung, leitet Theaterkurse u.a. mit Psychiatrie erfahrenen Menschen und ist seit 2005 Dozentin bei pur pur Kultur e.V.

Deaf5

Das Ensemble Deaf5 besteht aus fünf gehörlosen SchauspielerInnen. Ihre Sprache auf der Bühne und im Leben ist die Deutsche Gebärdensprache (DGS). Damit auch hörende BesucherInnen das Stück verstehen konnten, wurde Gebärdensprachdolmetscherin Antje Scheidig engagiert und das Theaterensemble mit hörenden SchauspielerInnen ergänzt.

Somit standen für die Kindertheaterproduktion „Fundevogel“, nach einem

Märchen der Gebrüder Grimm, die SchauspielerInnen Mara Althof, Ingrid Degwitz, Runa Hiltz, Inge Kahlitz, Susanne Müller, Ralf Siegemund, Joachim Stern, Marcel Wichmann und Bettina Zwissler-Keppeler auf der Bühne des Comedia Theater Köln.

Für alle DarstellerInnen war es das erste Mal, dass sie in einem Märchen mit-spielten. Doch deaf5 waren begeistert. „Das macht wirklich Spaß“, sagte Marcel Wichmann, der den „Fundevogel“ spielte, im Interview mit ksta.de. „Ja“, stimm-

te Susanne Müller, die das Lenchen spielte, ihm zu, „in den Märchen steckt so viel Fantasie. Und man kann den Kindern zeigen, dass Theater schön ist.“

FUNDEVOGEL war Teil des Projekts „Einmal Prinz zu sein - auch gehörlose Kinder brauchen Märchen“, das der Kölner Verein pur pur Kultur ins Leben gerufen hat. Das Gehörlosentheater bekam somit die Chance zu zeigen, wie spannend und bereichernd die Gebärdensprache in der Theaterwelt für alle ist – für hörende und gehörlose ZuschauerInnen!